



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen**

**Hauser, Alois**

**Wien, 1884**

Das gothische Ornament

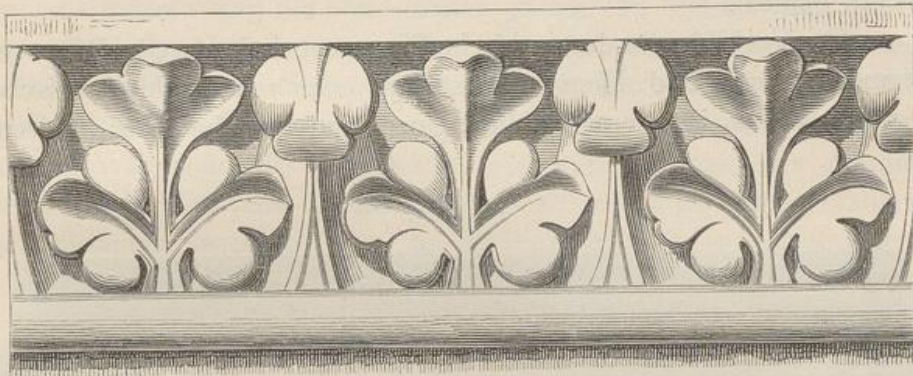
---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

## Das gothische Ornament.

Wie aus der Besprechung der Gesamtformen und der einzelnen Theile des gothischen Baues hervorging, hat der Styl, wenn auch

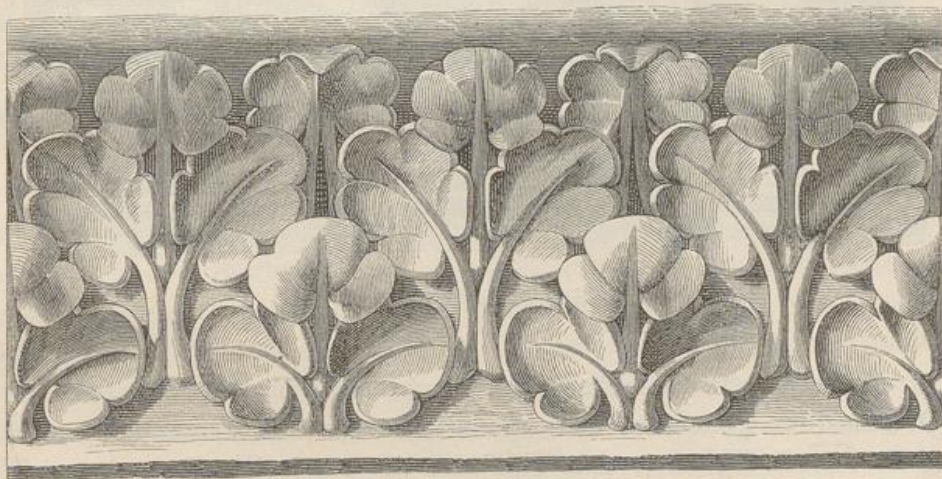
Fig. 103.



Gothisches Ornament.

anfänglich aus dem romanischen abgeleitet, doch im Verlaufe seiner Entwicklung sich zu solcher Selbständigkeit erhoben, dass alle Reminiscenzen an frühere Style in seinen Werken verschwanden.

Fig. 104.



Gothisches Ornament.

Der römische, altchristliche und romanische Styl waren abgeleitete Style; der gothische, von den früheren so wesentlich verschiedene, nimmt eine selbständige Stellung ein, und es tragen seine Werke den Charakter voller Originalität. Die letztere tritt gleicherweise in



der Disposition der ganzen Bauten, in der Gliederung der einzelnen Theile, wie auch in der ornamentalen Ausstattung derselben zu Tage. Das gothische Ornament kann ebenfalls auf volle Originalität Anspruch machen und hat sowohl in der Wahl der Motive wie in der Art der Verwerthung derselben mit den Ornamenten früherer Style nichts gemein.

Die Vorbilder für das gothische Ornament sind entweder Pflanzenformen, Thier- und Menschengestalten oder rein architektonische Formen, welche in freierer Umbildung ornamentalen Charakter erhalten.

Fig. 105.



Gothisches Ornament.

Die grösste Selbständigkeit macht sich in dem vegetabilen Ornamente geltend. Das romanische vegetabile Ornament stand noch vollständig unter dem Einflusse der römischen Formenmotive, die Ornamentvorbilder waren exotische Formen von Pflanzen, die im Norden nicht heimisch waren. Die beständige eklektische Nachbildung derselben musste endlich zu einer Verflachung und Vernüchterung des Formenwesens führen, und den Entschluss reifen, nach neuen Urbildern zu greifen, um frei und selbständig jenen Schmuck zu schaffen, der dem neuen Style entsprechen sollte.



Schon am Anfang des zwölften Jahrhunderts zeigt sich hier und da in den französischen Bauten der Versuch, die Formen einheimischer Wald- und Wiesenpflanzen im Ornamente zu verwerthen. Die Cluniacenser waren die Ersten, welche die so naheliegenden Vorbilder zu verwerthen anfangen und damit den Anstoss zu einer vollen Umgestaltung des Ornamentes gaben. Die Motive, nach denen das gothische Ornament gebildet wird, sind nun durchweg in der heimischen Pflanzenwelt zu suchen. In der ersten Zeit sind es namentlich die Blätter kleinerer Pflanzen, welche in Anwendung kommen, so des Wegerich, der Kronwicke, des Farrenkrautes, des Arums, der Primel, Waldrebe, Kresse, des Storchschnabels, Leberkrautes, Schöllkrautes, Sauerampfers u. A., die Blüthen von Löwenmaul, Eisen-

Fig. 106.



Gothisches Rankenornament.

hut, Erbse, Wasserlilie, Ginster, der Orchideen u. s. w. Später folgen die Blatt- und Blütenformen grösserer Pflanzen, wie des Epheus, des Weines, der Stechpalme, der Malve und Hagebutte, des Wacholders und Ahorns. Am Ende des dreizehnten Jahrhunderts kommt das Blattwerk grösserer Bäume, wie des Eichen-, Zwetschen-, Feigen-, Birn-, Kastanien-, Ahornbaumes u. A. neben Blättern kleinerer Pflanzen, so der Winde, Petersilie, der Kräuter- und Wasserpflanzen in Anwendung. Fig. 103, 104 u. 105.

Das Ornament trägt im allgemeinen monumentaleren Charakter, wenn die Bildhauer von den Formen kleinerer Pflanzen inspirirt wurden. Es ist dies namentlich an den ältesten Werken der französischen Gothik deutlich zu erkennen, später und mit dem Copiren grösserer Pflanzenformen und ganzer Zweige wird das Ornament



freier und mehr naturalistisch gebildet. Es macht sich auch hier in erster Zeit eine strengere Stylisirung geltend, welche im dreizehnten Jahrhundert und damit in den deutschen Bauten nur mehr wenig anklingt, im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert aber vollständig freier Durchbildung oder barocker Verzerrung der Formen Platz macht.

Die wichtigsten Orte für die Anbringung des vegetabilen Ornamentes sind die Capitelle der Dienste, die Kehlungen der horizontalen Gesimse, wie der Gesimse an Giebeln, Wimpergen, Thor-

Fig. 107.

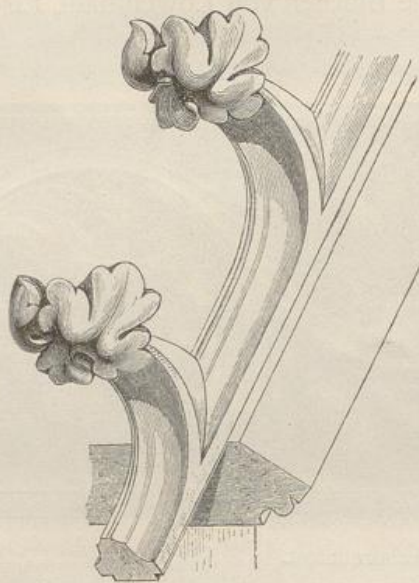


Fig. 108.



Gothische Krabben.

und Fensterumrahmungen, die Schlusssteine der Gewölbe, die Kanten und Spitzen der Fialen und Thürme. Das Ornament ist entweder als Relieforament oder ganz plastisch gebildet. In der Vertheilung desselben kommt entweder die Reihung von Blattelementen oder es treten Gruppierungen von Blättern und Zweigen in regelmässiger Vertheilung in Geltung, oder es ist das Ornament ein in freier Vertheilung der Blätter und Blüten gebildetes Rankenornament. Fig. 106. Bei der im allgemeinen naturalistischen Auffassung des Ornamentes werden die Anforderungen des Reliefstyles nur wenig eingehalten, so dass das Ornament mit der Grundfläche nur in geringem formalen Zusammenhange steht. Ganz plastisch gebildet

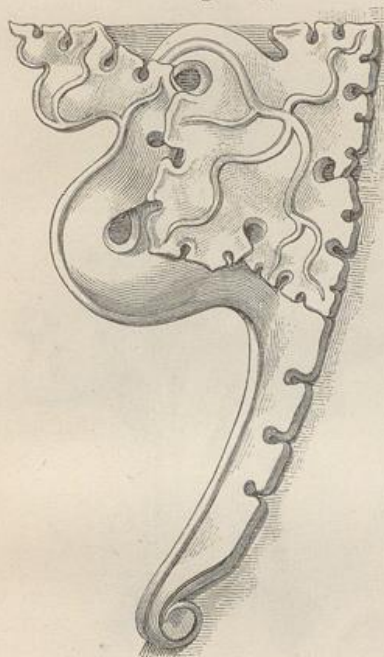


sind die Ornamente, welche als Bekrönungen den Giebeln, Wimpergen, Fialen und Thürmen aufgesetzt sind, es sind dies die Krabben und Kreuzblumen.

Die Krabben, Fig. 107, 108 u. 109, sind an den Schrägen der oben angegebenen Bautheile in gleichen Entfernungen angebracht, schmiegen sich, als Blätter gebildet, vorerst ansteigend an die Schräge und treten dann frei von derselben ab. Sie enden

Fig. 110.

Fig. 109.



Gothische Krabbe.



Gothische Kreuzblume.

in der Frühzeit des Styles in Blütenknollen und sind später als grössere, reich gegliederte und zuweilen knollig und derb modellirte Blätter verschiedenster Form gebildet.

Die Kreuzblumen bilden die oberste Bekrönung der Giebel, Fialen und Thürme und sind entweder als hohe aufrechtstehende Blüthen oder als schlanke Pyramiden mit zur Seite hinaustretenden Blättern gebildet. Die ältesten französischen Kreuzblumen tragen noch vollkommen den Charakter frei gebildeter Blüthen oder Blätter-



kelche ohne strengere architektonische Gesamtform. Fig. 110. Später, mit dem dreizehnten Jahrhundert, wird die Kreuzblume in engere Uebereinstimmung mit den übrigen Architekturformen gebracht. Der achteckige Stiel derselben erhebt sich von einem horizontalen Wulste oder Gesimse mit geringer Verjüngung bis zu seiner knopf- oder birnförmigen Beendigung und erhält in einer oder zwei Reihen krabbenförmige Blätteransätze, welche, je zu vier in einer

Fig. 111.

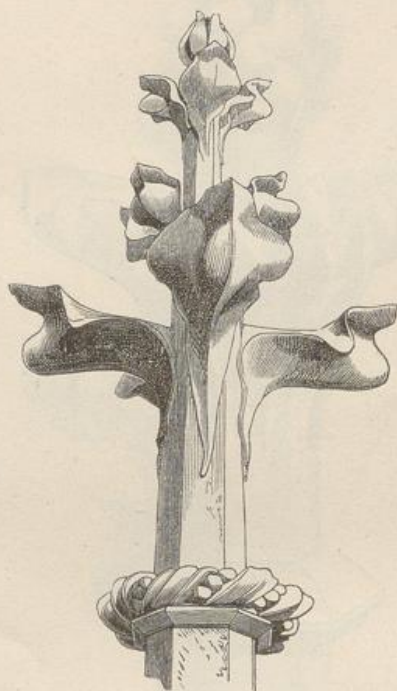


Fig. 112.



Gothische Kreuzblumen.

Reihe vertheilt, zusammen im äusseren Umriss die Form eines Quadrates bilden. Fig. 111 u. 112.

Die Kreuzblumen der französischen Bauten zeigen im allgemeinen grössere Variationen und grössere Freiheit in der Verwerthung der verschiedenartigsten Pflanzenformen, als die der deutschen Bauten, welche strenger und namentlich geometrischer in der Gesamtanordnung sind.

Wie sehr auch die Formen der Kreuzblumen in voller Harmonie mit dem ganzen Wesen des gothischen Baues stehen, zeigt



der Vergleich dieser Bekrönungsornamente mit den Akroterien oder Stirnziegeln des griechischen Baues. Kreuzblumen und Akroterien haben ganz gleiche Bedeutung, und wo sie die Giebel krönen, ganz gleichartige Stellung, doch musste der gothische steile Giebel im Gegensatze zum flachen, breit hingelagerten griechischen Giebel eine Bekrönung in ganz anderen Verhältnissen und in anderer Ausbildung erhalten, als der letztere. Der Ausdruck des Aufschliessens und der senkrechten Entfaltung, der im ganzen gothischen Bau zur Geltung kommt, musste gerade in den letzten Ausläufern des Baues nach

Fig. 113.



Gothische Figurengallerie.

oben am prägnantesten zu Tage treten, und deshalb ist auch diese Bekrönungsform allein dem gothischen Style eigen. Es hängt aber auch mit den angegebenen Umständen zusammen, dass die Kreuzblume in den italienisch-gothischen Bauten selten Verwerthung findet und an ihre Stelle, zur Bekrönung der Fialen, meist freistehende Figuren treten.

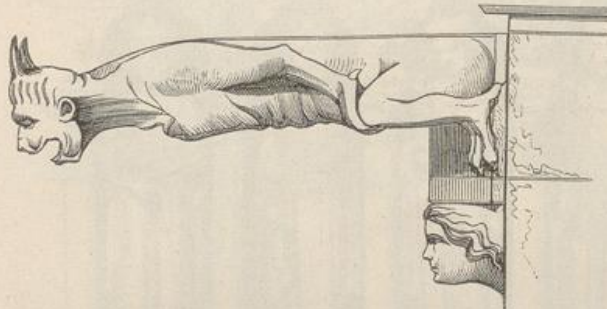
Die bedeutungsvollste Auszier erhält der gothische Bau im Inneren und Aeusseren durch die reichliche Verwerthung figuralen Schmuckes. Das Tympanon des Portales war mit Darstellungen in Relief geschmückt, plastische Figuren fanden allenthalben in den



Umrahmungen der Portale, in den Tabernakeln der Strebepfeiler und an den Pfeilern im Inneren der Kirche Verwendung und vollendeten den vollen Ausdruck der Bestimmung des Baues. Der gedankliche Inhalt der Darstellung tritt hierbei viel deutlicher und verständlicher zu Tage, als dies bei den romanischen figuralen Sculpturen der Fall war. In den seltensten Fällen wird die Figur ins Ornament verwebt, sondern sie behält ihre selbständige Bedeutung und fügt sich nur in ihrem ganzen formalen Habitus dem Wesen des Styles an. Fig. 113.

Nur an einer Stelle des Baues wird die thierische und menschliche Figur in grottesker phantastischer Umbildung verwerthet. Es ist dies an den Wasserabläufen des Hauptgesimses oder ähnlicher Theile der Fall. Die sogenannten Wasserspeier, im griechischen

Fig. 114.



Gothischer Wasserspeier.

und römischen Style in Form von Thierköpfen gebildet, werden hier zu weit vortretenden oder vielmehr vorhängenden Gestalten, in deren formaler Ausbildung die freieste Phantasie, gepaart mit Witz und Satire, sich geltend machen. Fig. 114.

Endlich wird namentlich im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderte der ganze Formenapparat des gothischen Styles, ganz ohne Rücksicht auf seine ursprüngliche constructive Ableitung und Bedeutung, ins Ornament übertragen. Strebepfeiler und Strebebögen, Masswerk und Stabwerk, Giebel, Fialen und Kreuzblumen werden zur Decoration von kleineren Bautheilen, Grabmonumenten, Kanzeln, Geräthen, Gefässen verwerthet und vollständig ornamental umgebildet, wobei besonders künstliche Durchdringungen und Durchschneidungen des Stabwerkes, ja Umbildung desselben im naturalistischen Sinne als Nachbildung von Astwerk, Krümmung der Fialen u. s. w. beliebt sind. Fig. 115.

Alle Formen des gothischen Styles sind in erster Linie auf plastische Ausführung berechnet, doch schliesst dies die Bemalung derselben im Inneren der Kirchen keineswegs aus, im Gegentheile lassen die an verschiedenen Objecten erhaltenen Spuren der Bemalung den sicheren Schluss zu, dass die Polychromirung aller Theile



Fig. 115.



Gothische Umrahmung.

A. Hauser. Styl-Lehre. II.



des Innenraumes zur vollen Wirkung desselben erwünscht war, namentlich konnte erst solcher Art die volle Harmonie des baulichen Gerüstes mit den in satten, glänzenden Farben ausgeführten Fensterverglasungen erzielt werden, wie auch die sonstige Ausstattung des Kirchengebäudes mit reich bemalten oder farbigen Altären und Geräthen die Monochromie des Mauerwerkes und der Gewölbe ausschliesst.

